

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 57 (1982)
Heft: 5

Artikel: Angriff gegen eine festungsmässig ausgebaute Enge
Autor: Buchner, Alex
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Angriff gegen eine festungsmässig ausgebaute Enge

Major d R Alex Buchner, D-Dillishausen

ERSCHLOSSEN EMDDOK

MF 227 / 1674

Lage und Ausgangslage

Anfang April 1941 stand neben anderen Truppen auch das verstärkte Infanterieregiment 125 zum Angriff gegen die griechische Metaxas-Linie bereit. Das Regiment hatte den Auftrag, die griechischen Höhenbefestigungen ostwärts der Struma zu

durchbrechen unter gleichzeitiger Öffnung des Struma-Tales (Rupel-Enge) und Freikämpfen der durch diese Enge führenden Strasse. Für dieses Unternehmen wurde die verstärkte 1. Kompanie befohlen.

Sturmgeschütze III mit kurzer 7,5 cm Kanone rollen vor



Feindlage

Die Rupel-Enge war links und rechts durch die Griechen in jahrelanger Arbeit schwer befestigt worden. Trotz eingehender Erkundung und Aufklärung blieb jedoch der starke, festungsmässige Ausbau verborgen und unerkannt. Erst nach den Kämpfen stellte sich die wahre Stärke der Festungsanlagen heraus, die von den Griechen tapfer verteidigt wurden. So war das schmale Gelände neben der Strasse auf dem Ostufer durch mehrere Panzerhindernisse (Betonhöcker) gesperrt, die von Kampfständen gedeckt wurden, die durchwegs in die zur Struma hin abfallenden Steilhänge gebaut waren. Zudem wurde die Strasse beherrscht von flankierenden Bunkern der beiderseits der Struma liegenden Werke A der Werkgruppen Paljurjones und Usita.

Eigene Truppe

Gliederung der 1./125:

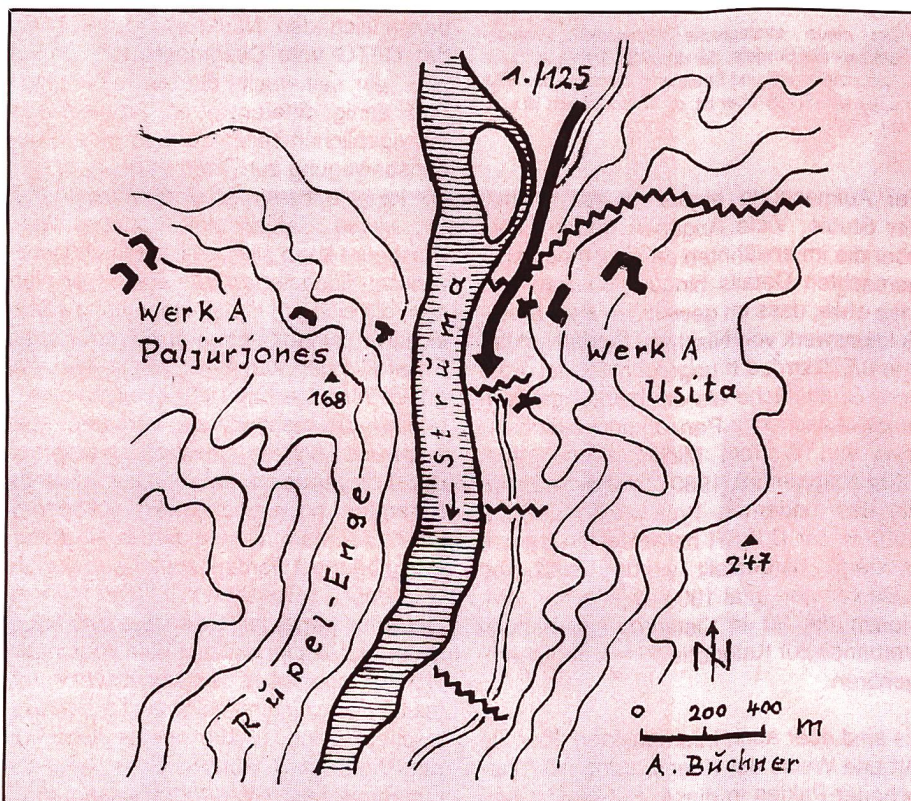
- 1 Kompanietrupp
- 3 Züge zu je 50 Mann mit 4 IMG und
- 1 Granatwerfer 5 cm unterstellt:
- 2 Pionierzüge
- 1 Pakzug mit 3 Pak 3,7 cm
- 2 Sturmgeschütze mit 7,5 cm-Kanonen.

Gelände und Wetter

Die zwischen steilen, teilweise mit dichtem Gestrüpp und Unterholz bestandenen Felsen und Berghängen sich etwa 12 Kilometer hinziehende Rupel-Enge bot neben der dazwischen eingezwängten Struma noch Platz für die Strasse auf dem linken Ufer. Der ziemlich tiefe Fluss war ca. 80–100 Meter breit. Das Wetter war sonnig und frühlingshaft warm.

Kampfverlauf

Am 6. April frühmorgens um 0530 Uhr brach auf der ganzen Front der deutsche Angriff gegen die Metaxas-Linie los. Hunderte von Geschützen eröffneten ihr Feuer und Sturzkampfflugzeuge luden ihre Bomben ab. Die griechischen Befestigungen und Stellungen verschwanden unter Einschlägen, Blitzen und Rauch. Die ebenfalls mit Beginn des Vorbereitungsfeuers antretende 1./125. erreichte entlang des Struma-Ufers ohne Beschuss den Eingang der Rupel-Enge. Hier warteten bereits der unterstellte Pakzug und die beiden Sturmgeschütze, die einen näheren Anfahrtsweg auf der heraufführenden Strasse hatten. Noch immer unbemerkt



vom Gegner, dessen Sicht durch Rauch- und Qualmwolken behindert wurde, gliederte der Kompaniechef seine Kräfte zum Vorstoss in die Enge. Unter dem Schutz der als «Rambböcke» gedachten Sturmgeschütze sollten dicht auf Pioniere, Kompanietrupp und I. Zug folgen, um voraus die ersten Sperren aufzubrechen. Dahinter kamen, ebenso in Stosstrupps gegliedert, II. und III. Zug mit Pionieren und den im Mannschaftszug gezogenen Paks. Sie sollten nach Bedarf die vorderste Stossgruppe verstärken und Feindflankierungen links und rechts ausschalten.

So rückte die 1. Kompanie tiefgestaffelt gegen die Rupel-Enge vor und gelangte mit den vordersten Teilen bis vor die erste Sperre. Etwa 30 Meter davor drehten sich die Sturmgeschütze, so dass sie mit ihren Breitseiten den folgenden Pionieren und Infanteristen Deckung gaben, und eröffneten auf kürzeste Entfernung das Feuer gegen Strassen- und Hangbunker. Jetzt erst, als die Spitze der Kompanie nahe genug heran war und die Griechen ihre Tarnungen fallen liessen, konnten im Unterholz zahlreiche Schiessscharten erkannt werden, aus denen es aufblitzte. Ununterbrochen fuhren die MG-Garben der Bunkerbesatzungen auf die Sperre zu und forderten die ersten Verluste. Unter dem Schutz der gleichfalls heftig feuernden Sturmgeschütze krochen drei Pioniere an die Sperre heran. An jedem einzelnen Betonhöcker wurde eine Kilo-Ladung befestigt und gezündet. Krachend barsten die Höcker auseinander, eine erste Durchfahrt war geschaffen worden. Die Sturmgeschütze konnten zwar weiter vorrollen, doch die vordersten Pionier- und Infanteriestosstrupps verloren den Anschluss. Etwa 50 Meter hinter der ersten Sperre hatte der Gegner nämlich von den Berghängen herunter eine breite Schusschneise geschlagen, auf der sich das Feuer aus mehreren Scharten konzentrierte und einen undurchdringlichen Feuerriegel bildete. Wieder kamen die Sturmgeschütze zu Hilfe. Sie fuhren hintereinander an die linke Strassenseite heran und deckten auf diese Weise die freie Schneise ab. Dicht hinter den gepanzerten Sturmgeschützen passierten nun die Infanteristen auf den feindabgewendeten Seite die gefährliche Stelle. Auch eine Pak konnte so nach vorn gebracht werden.

Das Vordringen der 1. Kompanie ging weiter gegen die ungefähr 200 Meter vorausliegende nächste Panzersperre. Erneut drehten die Sturmgeschütze nach links ein, um überhöhte Bunker zu bekämpfen. Noch ehe sie aber voll zur Wirkung und die zweite Sperre unter ihrem Feuerchutz geöffnet werden konnte, wurden die Geschütze zurückgerufen. Der Grund war, dass die nachfolgenden Teile der Kompanie vor der feindlichen Schusschneise auch ins Stocken geraten waren. Der II. Zug, der versucht hatte, ohne die Deckung der Sturmgeschütze das lückenlos von Feuer bestrichene Strassenstück

zu überwinden, hatte dabei schwere Verluste erlitten. Eine Pak, die zur Scharrenbekämpfung an der Strasse in offene Feuerstellung gegangen war, wurde sogleich durch griechische MG ausser Gefecht gesetzt.

In dieser Lage teilte der Kompaniechef die beiden Sturmgeschütze. Ein Geschütz fuhr wieder zur zweiten Sperre vor, dabei wurden einige Infanteristen, die auf dem Geschütz liegend mit nach vorn zu kommen suchten, sofort heruntergeschossen. Das 2. Sturmgeschütz hatte den Befehl erhalten, die letzte 3. Pak nach vorn zu begleiten. Hart rechts neben dem langsam rollenden Geschütz schleppte die Bedienung ihre Pak der Enge zu und brachten die 2,7 cm Kanone nahe den Betonbunkern in Stellung, die sich in grosser Anzahl die Berghänge hinauf staffelten.

Kritische Lage

Inzwischen wurde die Lage der vom Engen-Eingang bis vor die zweite Sperre entlang der Strasse liegenden Kompanie zunehmend kritischer. Die sich hartnäckig wehrenden Griechen verstanden es, durch gut und geschickt eingeteiltes Feuer die einzelnen deutschen Angriffsteile auf und neben der Strasse aufzuspalten und «festzunageln». Plötzlich klappte unter donnernder Explosion die Strasse zwischen der ersten und zweiten Sperre auseinander. Nun konnten weder die 3. Pak noch das 2. Sturmgeschütz diese Strassensprengung überwinden. Vorn lagen die Spitzenteile der Kompanie im griechischen Feuer aus Geschützen, Pak und MG, das jede weitere Bewegung erstickte. Auch machte sich der flankierende Beschuss vom rechten Struma-Ufer aus dem Werk A von Paljurjones stark bemerkbar, der nicht ausgeschaltet werden konnte. Über zwei Stunden lag die verstärkte 1./125 unter Aufsuchen jeder nur möglichen Deckung ohne jede Bewegungsfreiheit fest.

Gegen 0830 Uhr liess das feindliche Feuer nach, anscheinend glaubten die griechischen Verteidiger, alle Angreifer ausser Gefecht gesetzt zu haben. Jetzt wollte der Kompaniechef mit den noch kampffähigen letzten 10 Soldaten vorn die gefährlichsten unteren Bunker von rückwärts niederkämpfen, um etwas Luft zu schaffen und ein Nachfolgen der Masse der Kompanie zu erleichtern. Das 1. Sturmgeschütz unterstützte im direkten Schuss gegen die feindlichen Scharrenstände. Doch nach knapp 50 Metern setzte wieder heftiges Feuer ein, der Vorstoss gegen die Bunker gelang nicht mehr, die Soldaten mussten wieder hinter dem Sturmgeschütz Deckung suchen. Als ein Artillerievolltreffer auch noch das Sturmgeschütz vernichtete, musste der bereits verwundete Kompaniechef die Aussichtslosigkeit jeden weiteren Vordringens oder Ausharens in dieser Lage erkennen. Er gab Be-

fehl zum Zurückzug. Kurz darauf fiel er durch Kopfschuss. Nur einem Feldwebel und zwei Mann von den Spitzenteilen gelang es noch, zurückzukriechen.

Gescheiterter Angriff

Vergeblich hatten sich die ganze Zeit über die zurückliegenden Teile der Kompanie bemüht, die feindlichen Feuerräume zu durchqueren und nachzufolgen. Der II. Zug lag noch immer hinter der grossen Schusschneise unter grossen Verlusten fest. Die Griechen hielten unerschüttert ihre Stellungen, auch wiederholtes eigenes Artilleriefeuer und sogar Stuka-Anflüge gegen die Befestigungen links und rechts der Struma waren ohne erkennbare Wirkung geblieben. Ein der Kompanie zugewiesener VB (Vorgeschobener Beobachter) der Artillerie war ausgefallen, ein geleitetes Feuer daher nicht möglich. Das 2. Sturmgeschütz und die letzte Pak hatten inzwischen weiter auf erkennbare Bunkerscharten geschossen. Dabei erhielt das Sturmgeschütz einen schweren Treffer. Es verschob sich daraufhin etwas weiter nach vorn, wurde hier aber durch einen Volltreffer erledigt. Auch die Pak wurde kurz darauf zusammengeschossen.



Blick aus einem griechischen Bunker, davor Betonhöcker, in Angriffsrichtung 1./125. Rechts die Struma

Das Bataillon hatte seiner 1. Kompanie während des ganzen harten Kampfes keine Hilfe leisten können, denn es lag selbst unter grossen Ausfällen vor dem Werk A von Usita fest, das nicht genommen werden konnte. Als sich die Reste der 1./125 nach schwierigem Lösen vom Gegner rückwärts sammelten, wurden die schweren Verluste deutlich, die sie bei ihrem vergeblichen Angriff erlitten hatte. Von den unterstellten Teilen waren neben vielen Pionieren auch die beiden Sturmgeschütze ausgefallen, alle drei Pak vernichtet worden. Vom ganzen Pakzug kamen nur noch vier Mann zurück. Der Vorstoss zur Öffnung der Rupel-Enge war trotz aller Einsatzbereitschaft gescheitert und wurde auch in den nächsten Tagen nicht mehr wiederholt. Es hatte sich gezeigt, dass in diesem Gelände ein guter festungsmässiger Ausbau, der von den griechischen Besatzungen geschickt und tapfer verteidigt wurde, auch einem Angriff mit modernen Mitteln standhalten konnte.